

verneint der Autor nach eingehender Prüfung. Geschichtlichkeit und literarische Unabhängigkeit des Berichtes von anderen ähnlichen Erzählungen werden gründlich verteidigt. Bei der Untersuchung nach dem Wesen des Pfingstfestes hebt der Verfasser mit Recht hervor, daß dieses in der Herabkunft des Heiligen Geistes liegt. Darum ist es ein einzigartiges Geschehnis, das auch von den anderen Berichten der Apostelgeschichte, wo von Geistsendung die Rede ist, wohl zu unterscheiden ist. Alles andere dabei, besonders das Reden in Sprachen, ist nur eine Auswirkung und etwas Sekundäres. Die Glossolie unterscheidet Adler von ähnlichen Erscheinungen in der Gemeinde von Korinth und sieht darin wesentlich ein Sprachenwunder. Besonders gut herausgearbeitet ist der Abschnitt über die kirchengeschichtliche Bedeutung des Pfingstereignisses. Die einschlägige Fachliteratur ist sehr ausgiebig verwertet. Der Text wird nicht Vers für Vers erklärt, sondern nach den damit verbundenen Fragen abschnittsweise untersucht. So ist die geschlossene Behandlung eines Problems möglich. Dieses Vorgehen bietet aber die Schwierigkeit, daß es nicht immer schnell festzustellen ist, wo der Autor die Lösung eines Teilproblems bietet, das mit einem bestimmten Verse verbunden ist.

Fürstenzell bei Passau.

P. Dr A. Wieschemeyer S. M.

Stephan I. der Heilige, König von Ungarn (997—1038). Von *DDr Georg Schreiber*. (55 mit 5 Tafeln.) Paderborn 1938, Bonifatiusdruckerei. Kart. RM. 1.50.

In acht Abschnitten behandelt der Altmeister der katholischen Volks- und Brauchtumsforscher vornehmlich die Beziehungen des heiligen Stephan zu Deutschland: „Ungarn und Altbayern“, „Scheyern und Wittelsbach“, „Bamberg“, „Die Ungarnwallfahrt nach Aachen und Köln“ (und Marburg seit der Heiligsprechung Elisabeths von Thüringen), „Das Regnum Marianum“. Es ist klar, daß auf dem beschränkten Raum keine erschöpfende Darstellung gegeben werden konnte, nur Andeutungen. Trotz alledem ist das Schriftchen wie alle Veröffentlichungen Schreibers überreich an volkskundlichen, liturgischen, hagiographischen usw. Materialien.

St. Ottilien (Oberbayern).

P. Beda Danzer O. S. B.

Das Tschanad-Temesvarer Bistum während der Türkenherrschaft 1552—1699. Untergang der abendländisch-christlichen Kultur im Banat. Von *Dr Juhász Coloman*. („Deutschtum und Ausland“. Studien zum Auslandsdeutschtum und zur Auslandskultur, herausgegeben von Georg Schreiber. Schriftenreihe des deutschen Instituts für Auslandskunde EV. Münster i. W., 61. bis 63. Heft.) Dülmen i. W. 1938, Laumann.

Ein ganz seltenes Buch! Die einzige in deutscher Sprache erschienene ungarische Bistumsgeschichte! Zwei andere Bände sind schon in derselben Studienreihe in früheren Jahren (1927 und 1930) erschienen: „Die Stifte der Tschanader Diözese im Mittelalter“ und „Das Tschanad-Temesvarer Bistum im frühen Mittelalter 1030—1307“. Mit großem Eifer und Talent hat der Verfasser eine Periode des Bistums dargestellt, die er als eine abgeschlossene erklärt: es ist die Zeit der Türkenherrschaft in diesem Gebiet, während der es keinem der von den Königen ernannten Bischöfe möglich war, die Diözese zu regieren. Erst nach der Befreiung des Gebietes durch die Friedensschlüsse von Karlowitz (1699) und Passarowitz (1718) zog mit der Ansiedlung von